

# Wedenburger Zeitung

Schriftleitung und Verwaltung Wedenburg, Deákplatz 56.  
Belangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen an  
jedem Tag um 3 Uhr nachm. (15 Uhr) zur Ausgabe.

Unabhängiges politisches  
Leseblatt für alle Stände

Anzeigen und Bestellungen werden in unserer Verwaltung  
sowie auch im Stadtgeschäft Grabenrunde 72 angenommen.  
Anruf: Schriftleitung 25, Verwaltung 19, Geschäftsstelle 6.

57. Jahrg. Folge 34.

Donnerstag, den 12. Februar 1925.

Einzelblatt: K 1200

## Der Zwischenfall in der Budapester tschecho-slowakischen Gesandtschaft.

Budapest, 11. Febr. Der am Montag auf die tschecho-slowakische Gesandtschaft geschickte Gladie-Dobernik befindet sich noch immer dort. Der Vorfall wurde nach Prag gemeldet, von wo wahrscheinlich die Befehle kommen werden, ihn auszuliefern, da es sich um einen gewöhnlichen Verbrecher handelt.

Kompliziert wird die Sache dadurch, daß die tschecho-slowakische Gesandtschaft eben jetzt übersiedelt. Ungarische Wachen stehen vor dem Gebäude, um zu verhindern, daß Gladie-Dobernik das Gebäude verlassen könne.

## Freundschaftliche Regelung der Affäre.

Budapest, 11. Febr. Wie das Ung. Tel.-Korr.-Bür. erfährt haben gewarnt zur freundschaftlichen und barbaren Regelung der Affäre Gladie-Dobernik unmittelbare Verhandlungen zwischen dem ungarischen Ministerium des Innern und der tschecho-slowakischen Gesandtschaft eingeleitet.

## Die Wahlen in Jugoslawien.

Noch kein genaues Ergebnis.

Belgrad, 11. Febr. (M.A.B.) Das endgültige Ergebnis der Wahlen ist noch nicht bekannt. Es wird angenommen, daß die Regierung über eine Mehrheit von neun Mandaten verfügen werde. Gegenüber der Statistik der „Novosti“ veröffentlicht das Ministerium des Innern nachstehende Uebersicht: Radikale 140, Selbständige Demokraten 22, Demokraten 37, Radikarpartei 67, Djemiet 1, montenegrinische Radikalen 3, deutsche Partei 5, Landwirte 4, Spahopartei 15, Korowiespartei 20, slowenische Landwirte 1 Mandat. Inwieweit stimmen die Demokraten 2 und die Radikalspartei 72 Mandate bilden zu können.

## Der ungarische Nationalversammlungsgesandte Dr. Rupert während einer Gerichtsverhandlung verhaftet.

Budapest, 11. Febr. Während der gestrigen Verhandlung des Verleumdungsprozesses des rechtsradikalen Blattes „Szózat“ gegen den Redakteur Ladislaus Boros des liberalen Blattes „Egy Új Új“ machte der im Gerichtsaal anwesende Abgeordnete Doktor Rudolf Rupert einen abfälligen Zwischenruf über den Gerichtshofpräsidenten Schádli und meinte, man könne doch den Angeklagten keine Mandate anerkennen. Es entstand ein Wortwechsel zwischen dem Abgeordneten und dem Präsidenten, der schließlich Dr. Rupert verhaften und in den Arrest abführen ließ, obwohl sich Rupert auf seine Immunität als Abgeordneter berief. Dr. Rupert wurde abends wieder freigelassen, das Gericht wird jedoch seine Auslieferung verlangen.

## Kommunisten plündern Prager Geschäftsläden.

Leuerungsdemonstration und Handgemenge mit der Polizei.

Prag, 11. Febr. Die kommunistische Partei hatte gestern ihre Anhänger zu einer Demonstrationsversammlung gegen die Leuerung und für eine Erhöhung der Löhne auf den Altstädter Ring einberufen.

Nach der Versammlung demonstrierten die Teilnehmer auf den Straßen und griffen auch die Polizei tötlich an. Als aus der Menge, die auf etwa 3000 Personen angewachsen war, Schüsse fielen, machte auch die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch, wobei einige Demonstranten verwundet wurden. Ein Teil der Demonstranten zog auf den Wenzelsplatz und in die nebenliegenden Gassen, zertrümmerte dort Geschäftsauslagen und vernichtete den größten Teil der in den Auslagen befindlichen Waren. Einzelne Geschäfte wurden auch geplündert.

Das Zerörungswert dauerte nur kurze Zeit, da die Polizei mit großen Verstärkungen sofort auf dem Platze erschien. Die Demonstranten warfen Ziegelsteine nach der Polizei und schlugen mit Holzlaten drein. Zehn Polizisten und zwei Zivilisten wurden verletzt. Nachdem zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden, konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

## Dr. Marx preussischer Ministerpräsident.

Berlin, 11. Febr. Bei der gestrigen Wahl des preussischen Ministerpräsidenten im Landtage machte die erste Abstimmung, die dem früheren Reichskanzler Dr. Marx 219

Stimmen brachte, eine Stichwahl notwendig zwischen ihm und dem volksparteilichen Kandidaten von Richter, der 153 Stimmen auf sich vereinigte. In der Stichwahl wurde der frühere Reichskanzler Dr. Marx mit 223 Stimmen gewählt.

## Das Wahlergebnis in Jugoslawien.

Wie wir bereits in unserer gestrigen Blattfolge berichteten, ist es dem Kabinett Pasic gelungen, bei den am 8. d. stattgefundenen Wahlen eine Majorität von fünf Mandaten zu erringen.

Wirklich, eine schwache Majorität. Wenn wir in Betracht ziehen, welche Gewaltmittel angewendet wurden, um dem Pasic-Kabinett den Erfolg zu sichern und dann der Majorität von fünf Mandaten gedenken, so spricht dies eine deutliche Sprache dafür, daß in Jugoslawien gelegentlich der Wahlen ein heißer und erbitterter Kampf ausgefochten wurde. Ein Kampf — der noch nicht beendet ist.

Aber — Pasic hat vorherhand wieder gesiegt. Der zwölftägige fanatische Vorkampf befand sich demnach eine Zähigkeit und Ausdauer, die, so wie bisher, auch jetzt vor keinem Mittel zurückschreckte. Die Wahlen wästen für die Regierung günstig ausfallen. Das war das Lösungswort. Und dem wurde auch Geltung verschafft. Pasic mußte schon ganz gut, wo der Hebel anzusetzen war. Die jugoslawischen Wahlen ergeben den deutlichen Beweis, daß selbst die geheime Abstimmung gegen den Terror nicht gefeet ist. Leider ist dem so. Hätte man den Wahlen freien Lauf gelassen, so wie es den Intentionen eines demokratischen Staates, für den sich Jugoslawien ja immer gerne ausspricht, entspricht, so wie möchte es denn heute ganz anders in Jugoslawien aussehen. Dann wäre jene Richtung, die dem demokratischen Standpunkte in Jugoslawien entspricht, der Sozialismus am Ruder und nicht der wahrwichtige und radikale Zentralismus, der in seinem Größenwahne keine Grenzen kennt und noch viel Anheiß anrichten wird.

Und warum mußte es so kommen? Weil ein alter und verbessener Kanakker seinen veränderten Ansichten, die gar nicht dem heutigen Zeitgeist, am allerwenigsten aber den Verhältnissen des SS-Staates entsprechen, mit Gewalt und Terror Geltung verschaffen wollte.

Es ist eine Annahme sonderbar, die die Führerrolle beanspruchen zu wollen dort, wo alle Vorbereitungen für diese Rolle fehlen. Der alte Pasic hätte zeigen sollen, was Serbien auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete zu leisten imstande war in der Zeit, als Serbien noch ein reiner Nationalstaat war. Wo sind die Erzeugnisse, die ihn und das ganze Serbien heute zum Führer qualifizieren sollten? Ja, die Deutschen, Ungarn und Slowenen im neuen Staate sollen arbeiten und den Wohlstand fördern — Lasten tragen und den Staat heben, aber Rechte, volle Freiheit und Wohlstand soll nur das führende Element, das Serbentum haben. So wird es aber nicht weiter gehen, lieber Herr Pasic! Das jetzige Wahlergebnis ist keine Lösung des kroatischen, slowenischen, montenegrinischen und muslimanischen Problems und die Autonomie der Wojwodina bleibt eine offene Frage. Nur eine Kurzsichtigkeit kann den unumschränkten Zentralismus dem so bunt zusammengesetzten jugoslawischen Staate mit Gewalt aufdrücken wollen. Er kann keine Dauer haben.

Pasic sagte nach dem Ergebnis der Wahlen: „Jetzt erst kann die nationale Arbeit beginnen.“ Wir kennen diese „nationale“ Arbeit. Pasic dürfte sich aber gewaltig täuschen und eine Wille zu schluden bekommen, die ihm seine alten Tage noch höllisch verbittern dürfte.

Die Bäume wachsen nicht in den Himmel.

## Die Bekämpfung der Zwetschenschildlaus.

Von Emil Plandis, Sauerbrunn.

Die meisten Zwetschenschildläuse zeigen im verflohenen Sommer ein äußerst trauriges Bild.

Die Bäume weisen nicht nur kein Wachstum, sondern zahlreiche dürre und absterbende Äste auf, von einer Ernte war fast nichts zu sehen, vielmehr zeigten sämtliche Blätter, junge Zweige und auch die paar unvollkommen entwickelten Früchte einen starken, schwarzen, rußartigen Überzug.

Betrachtet man die Zwetschenschildläuse näher, wird man bald auf die Ursachen dieser Schädigungen kommen.

Obwohl gerade die Zwetschen sowohl für den Frischobstabsatz, als auch ganz besonders für jeglichen Zweig der Obstverwertung geeignet und gesucht sind, wie keine andere Obstart, werden die Zwetschenschildläuse so gut wie gar nicht gepflegt und sachgemäß behandelt. Die Zwetschenschildläuse sind viel zu dicht; es ist dies kein Garten mehr, sondern bereits ein Wald.

Dadurch wird den Bäumen Licht und Luft entzogen, sie werden geschwächt, die Schädlinge nehmen überhand und richten die Bäume zugrunde. Das ist, nebst den Vernachlässigungen einer entsprechenden Sortenwahl auch unter den Hausgewächsen die Ursache, warum wir im allgemeinen so schlechte Zwetschen besitzen.

Lichten wir die Bestände und auch die einzelnen Bäume entsprechend aus, die Früchte werden sich dann viel schöner und besser entwickeln.

Infolge des dichten Standes können sich aber, wie schon angedeutet, die Schädlinge ganz besonders vermehren, weil durch den Mangel an Licht die Bäume geschwächt sind und sie daher ihren Feinden weniger Widerstand entgegenzusetzen können.

So kam es, daß sich der ärgste Feind unserer Zwetschenschildläuse, die Zwetschenschildlaus, so ungeheuer vermehren konnte. Ungezählte Bäume sind durch sie schon zugrunde gerichtet worden, zahllose Äste sterben dadurch ab; die Bäume werden geschwächt, von einem Wachstum kann keine Rede mehr sein, die Ernte wird quantitativ und qualitativ immer geringer, bis endlich auch diese Bäume langsam aber sicher absterben.

Wenn man die Unterseite der jungen Triebe und Zweige betrachtet, findet man sie dicht besetzt mit pfefferkorngroßen, braunen, halbkugelförmigen Gebilden, den ausgewachsenen regungslosen Schildläusekörpern. Hebt man einen solchen Schildläusekörper weg, findet man an der ausgehöhlten Unterseite zumeist einen feinen Grieb ungezählter Schildläuse. Bei starkem Befall sitzen die Schildläuse so enge aneinander, daß die Unterseiten der Zweige vom Schädling vollkommen überzogen sind. Die zahlreichen Schildläuse senden ihre Saugborsten in das Gewebe und entziehen dem Baume derartige Mengen von Saft, daß die stark befallenen Äste und schließlich der ganze Baum eingehen.

Die Blätter selbst sind oft dicht unvollständig mit den gelblichen bis rotgelben Blattläusen besetzt, die dann dicht aneinander sitzen, auf der Rinde dünner Zweige und Äste überwintern.

Die Zwetschenschildlaus befallt auch unsere Beerensträucher und die Robinie (Akazie).

Die auf den Blättern lebenden Larven der Schildläuse scheiden einen süßen Saft, Honigtau genannt, aus. Dieser Honigtau ist der günstigste Nährboden für gewisse Pilze und tatsächlich siedeln sich auf den mit Honigtau überzogenen Blättern, die dadurch glänzend erscheinen, Pilze an. Der am meisten verbreitete, ist der sogenannte Rußtau, der, wie allgemein bekannt, die Blätter, Zweige und auch Früchte, wie schon sein Name sagt, mit einem schwarzen Belage überzieht. Eine direkte Bekämpfung dieses unappetitlichen Pilzes erübrigt sich, wenn man dem Pilz seinen Nährboden (Honigtau) entzieht. Ganz allgemein wird überall über das namhafte Auftreten der gefährlichen Schildläuse und des unangenehmen Rußtauwunders auf den Zwetschenschildläusen geklagt und bei allen Obstzüchtern ist die Ansicht verbreitet, daß es

Wahret Eure Gesundheit!  
raucht nur  
**Altesse**  
Zigarettenpapier  
Fabrikniederlage:  
**Brüder Rosenberger**  
Sopron, Magyar-utca 2

höchste Zeit ist, diesen gefährlichen Feind zu bekämpfen. Vielfach werden auch von Schilbläusen befallene Zweige eingeseindet oder persönlich überbracht mit der Bitte um Rat, was in dieser Angelegenheit zu geschehen hat.

Tatsache ist, daß die Gefahr, die dieser Schädling für unsere Zwerchschichten bedeutet, äußerst groß ist und wir Obstzüchter müssen Mann für Mann für eine Bekämpfung dieses Schädlings unbedingt eintreten, wollen wir nicht Gefahr laufen, daß unsere Zwerchschichten in kürzester Zeit einer gänzlichen Vernichtung anheimfallen.

Aus privaten und volkswirtschaftlichen Interesse sind wir jedoch gezwungen und verpflichtet, auch diese Gefahr nicht nur nicht vernichten zu lassen, sondern die Kultur derselben eher auszubehnen, da gerade nach Zwerchschichten stets eine Nachfrage vorhanden ist. Tatsächlich können wir den gefährlichsten Schädling unserer Zwerchschichten, die Zwerchschichtschilbläuse, verhältnismäßig leicht, einfach und sicher bekämpfen.

Obstzüchter! Laßt Euch den Kampf gegen die Zwerchschichtschilbläuse angelegen sein, Ihr könnt sie sicher bekämpfen und so Eure Zwerchschichten vor der Vernichtung retten. Spritzen wir unsere Zwerchschichten im Winter, zur Zeit der Saftströme, mit Obstbaumkarbolineum (Dendrin). Das Dendrin wird in 10%-iger Lösung, also 10 kg Dendrin auf 90 Liter Wasser mit einer guten Obstbaumpumpe auf sämtliche Zwerchschichten im Winter an einem frostfreien Tag gespritzt.

Eine solche Behandlung der Obstbäume mit Dendrin wirkt wahre Wunder. Die Zwerchschichtschilbläuse werden gänzlich vernichtet, der Ruhrpilz verschwindet, da ihm der nötige Nährboden fehlt, von selbst und die Zwerchschichten sind gerettet. Aber nicht nur die Schädlinge auf unseren Zwerchschichten können wir damit bekämpfen, sondern auch noch viele andere Schädlinge auf unseren Obstbäumen. So ganz besonders die Blattläuse auf den Apfelbäumen.

Lassen wir daher den heurigen Winter nicht vorbeiziehen, ohne daß wir unsere Obstbäume mit Dendrin behandeln und scheuen wir uns nicht, die geringen Auslagen hierfür zu machen. In sehr stark befallenen Beständen wird es angezeigt sein, eine Bespritzung der Bäume zweimal vorzunehmen, um gleich im ersten Jahre einen durchschlagenden Erfolg zu haben.

Auch in der Tierwelt haben wir einen natürlichen Feind der Zwerchschichtschilbläuse, wie uns Oekonomist Froneder in der Zeitschrift für Obst- und Gartenbau mitteilt. Es ist dies die in größeren Schwärmen beisammen lebende Schwanzmeise, Schneemeise oder Pfannenfleißer, die ganz gründlich mit der Zwerchschichtschilbläuse anzuräumen vermag. Schützen wir daher diesen unseren Bundesgenossen in der Schilbläusebekämpfung.

Obstzüchter! Ich hoffe, daß meine heutigen Zeilen nicht nutzlos geschrieben sind, sondern daß sie, eingedenk der großen Gefahr, die unseren Zwerchschichten droht, von sämtlichen Obstzüchtern beherzigt werden. Eine allgemeine Bekämpfung ist notwendig!

Es gilt das Erbe unserer Väter vor dem Verderben und vor der Vernichtung zu bewahren.

### Dedenburger Nachrichten

Dedenburg, 11. Febr.

**Todesfälle.** Am 10. Februar verchied Frau Karl Siklósy, geb. Anna Kócker im 90. Lebensjahre. In der Verblichenen betrauert der Pfarrer von Holling Karl Siklósy seine Mutter. — Dienstag, den 10. Februar starb der pensionierte Inspektor der Dedenburger Raaberbahn Eugen Willingsdorfer im Alter von 67 Jahren. Der Verstorbene war eine bekannte Persönlichkeit im öffentlichen Leben und war fast 25 Jahre lang Stationschef der Dedenburger Raaberbahn. In den Ruhestand trat er vor 15 Jahren. Er wird von einer großen Verwandtschaft betrauert.

**Trauung.** Gestern nachmittags führte Fabrikdirektor Ingenieur Ernst Jöhle seine Braut Elise v. Willerding, Tochter des Generals Willerding, in der Domkirche zum Traualtare.

**Vom Komitat.** Vizeregspan Ludwig v. Géwan-Wolff ist gestern nach Budapest gereist, wo er mehrere Tage amtlich zu tun hat.

**Der neue evang. Pfarrer in Beled.** Die evang. Kirchengemeinde von Beled wählte Sonntag den bischöflichen Sekretär Eugen Puskás zum Pfarrer ihrer Gemeinde.

**Ein neuer Honorär-Oberfiskal.** Der Obergespan ernannte den Dedenburger Rechtsanwalt Dr. Arpád Kamenský zum Honorär-Oberfiskal des Dedenburger Komitats. Der neue Honorär-Oberfiskal hat in der gestrigen Komitatskongregation bereits den Eid abgelegt. In der Kongregation wurde gleichzeitig Honorär-Oberfiskal Dr. Stefan Pálovich, im Falle anderweitiger Verfügungen des Komitatsoberfiskal, mit der Vernehmung der Agenden desselben betraut.

**Ernennung und Vorrückung.** Der dem Dedenburger Oberführeramt zugeordnete Kanzleioffizial Karl Bondár wurde zum Kanzleioberoffizial ernannt und rückte von der X. in die IX. Gehaltsklasse vor.

**Die gestufte Blumentalallee.** Tagelöhner, die bei der Stadt angestellt sind, haben dieser Tage die jungen Bäume, welche auf dem Wege zum Blumental stehen, so arg zugeschnitten, daß sie in diesem Sommer gewiß keinerlei Schatten bieten werden. Die umfangreiche Arbeit wird von den Mitgliedern des Dedenburger Stadtvorsorgevereines allgemein aufs schärfste verurteilt.

**Rauchen Sie Zigaretten?** dann brechen Sie die mit Zigarettenpapier.

### Der Umbau des Dedenburger Bischofshauses.

Wie bekannt, hat die Leitung des Dedenburger kath. Lesevereins den Umbau, bezw. die Vergrößerung des Vereinslokals, das im Bischofshaufe (Neugasse 28) untergebracht ist, beschlossen. Die engere Kommission des Vereines hat sich gestern mit der Sache eingehend befaßt und die Pläne durchberaten. In den Partieräumlichkeiten werden große Restaurationsäle gebaut werden. Das Geld für den Umbau will man durch Zeichnung von Anteilscheinen sichern. Es werden insgesamt 320 Stück Anteilscheine à 50 Goldfronen ausgegeben, die innerhalb zehn Jahren eingelöst werden. Der Aufruf zur Zeichnung von Anteilscheinen wird in kürzester Zeit erfolgen.

### Der protestantische Familienabend.

Das Vortragsprogramm des protestantischen Familienabends, welcher am 14. d. M. halb 8 Uhr abends im großen Saale des Kinos abgehalten wird, ist folgendes: 1. a) Karl Huber: „Nemzeti zászló“; b) Franz Schubert: „Die Nacht“. Lieder. Gesungen vom Dedenburger Wirtschaftsbürger-Männergesangsverein. Leitung: Lehrer Michael Rindler. 2. Gelegenheitsrede. Gesprochen von Universitätsprofessor der Dedenburger theol. Fakultät Dr. Johann Deák. 3. I. a) Schubert: „Die junge Nonne“ und „Auf den Wassern zu singen“; b) Brahms: „Von ewiger Liebe“; c) Richard Strauß: „Schlaende Herzen“. Gesungen von Gilde v. Rupprecht. II. a) Robert Schumann: „In der Fremde“ und „Der Hiddalgó“; b) Franz Schubert: „Der Doppelgänger“; c) Richard Strauß: „Heimliche Aufforderung“. Gesungen von Dr. Friedrich v. Rupprecht. 4. Streichquartett Hoffer-Zupancic. 5. I. J. Massenet: Die Arie der Salome aus der Oper „Herodes“. Gesungen von Hil e v. Rupprecht; II. Puccini: Die Arie des Rudolf aus der Oper „Bohème“. Gesungen von Dr. Friedrich v. Rupprecht; III. J. Massenet: Duett aus „Manon“. Gesungen von Dr. Friedrich und Gilde v. Rupprecht. 6. a) Aht: „Auf den Bergen“ und b) Otto Sarudi: „Ereszkedik le a felhő“. Lieder. Gesungen vom Dedenburger Wirtschaftsbürger-Männergesangsverein. Leitung: Lehrer Michael Rindler. Nach dem Programm Tanz.

### Kameradschaftliche Zusammenkunft.

Die zum 34. Honvéd-Inf.-Reg. zugehörigen Offiziere und Einzelfreiwilligen des V. 10. Honvéd-Feldbataillons halten am 28. d. M. 8 Uhr abends im Speisesaale des Hotels „Korona“ in Miskolc eine kameradschaftliche Zusammenkunft. Jene, die an der Zusammenkunft teilnehmen wollen, mögen dies bis 25. d. M. bei Baumeister Ernst Stimm, Miskolc, Hunyadi-utca Nr. 4 schriftlich anmelden.

Es wurde schon viel und vielerorts über die literarische Bedeutung des Films gesprochen, aber bisher konnte dieses Thema noch niemals zutreffender jenen die die Kinematographie als wahre Kunst erachten den Beweis erbringen, als dies uns die Verfilmung des Romans von Claude Farrère:

# „Die Schlacht“

(La Bataille)  
zu erbringen Gelegenheit erweist. — Die ausserordentliche Qualität dieses grandiosen Filmes wurde bereits durch zahlreiche Aufführungen bewiesen. Die Hauptattraktion bildet eine vollkommen wirklichkeitstreue Seeschlacht, zu welchem Zwecke die ganze französische Mittelmeerflotte mobil gemacht wurde.

**Bischof Ottokar Prohaska** wollte Sonntag in Raakpantissa, wo er an einem großen Katholikenabend teilnahm.

**Der Munizipalanschuss des Dedenburger Komitats** hielt gestern vormittags im großen Saale des Komitatsshauses unter Vorsitz des Obergespanns Dr. Elemér v. Simon seine diesmonatige Generalversammlung ab, an welcher auch das neue Munizipalanschussmitglied Großgrundbesitzer Ludwig v. Ditsky aus Farád teilnahm. Die Versammlung war von vielen Landwirten des Komitats besucht und verlief programmgemäß. Bloß bei dem Punkte der Aufstellung eines Viehzuchtstonds ging es recht stürmisch zu. — Vizeregspan Ludwig v. Géwan-Wolff stellte nämlich in der letzten Sitzung des ständigen Ausschusses dem Komitat den Antrag, zur Hebung der Viehzucht im Komitat einen Viehzuchtstonds zu gründen, laut welchem alle Viehbesitzer, die die Gemeindezuchtstiere benutzen, nach Rindern 70 und nach Schweinen 40 Goldfronen pro Jahr entrichten müssen. Von den einfließenden Geldern würden die nötigen Zuchtstiere angeschafft werden, die dann gleichfalls von der Gemeinde erhalten werden müssen. Die Angelegenheit kam in der gestrigen Versammlung zur Sprache. Dazu sprachen die Munizipalanschussmitglieder Andreas Fürti aus Kapuvár, Géza Simon aus Domonya, Pfarrer J. Róka aus Hidesgla, Richter Zwicko aus Rohlfhof, Matthias Kirchnopf aus Agendorf u. a. d. Alle waren gegen die Aufstellung des Viehzuchtstonds. Es kam zur Abstimmung und der Antrag des Vizeregspans wurde mit einer Stimme Mehrheit angenommen. 26 Stimmen wurden für und 25 Stimmen gegen die Aufstellung abgegeben.

**Aalfische, Russen u. Rollheringe, sowie alle Sorten Käse, Salami, Aufschnitte usw. stets frisch zu haben bei Delikatessenhändler Karl Gillig Széchenyiplatz 17, Telephon 125**

(Nachdruck verboten.)  
**Lies Rainer.**  
Von Leonine von Winterfeld-Platen.  
50 (Fortsetzung.)  
Doch sie konnte ihre Gedanken heute nicht zum Leien sammeln. Sie sehnte sich nach Anna, nach einem herzlichen Ausgelächterwerden. Ach, hatte er nicht recht gehabt? Gisela brachte nur Sorge und Unruhe. Warum hatte sie sie mit nach Rainer genommen! Aber da schalt sie sich schon selber. Nein, Lies, die Nermste ist doch krank! Warum bist du so dünn, und hörst immer auf sie? Du bist doch die Gefunde, Frohe, Kräftige. — du mußt mit deinem Licht all ihre Schatten bedecken. — all ihre Sorgen, ihr Mißtrauen lachend verschmerzen. Denn du bist die Starke und sie die Schwache. Du kennst Ernst und Ellen, aber sie nicht. Du bist deinem Manne Glauben und Vertrauen schuldig auch in den kleinsten Dingen. Lies seufzte tief auf. Dann nahm sie das Buch unter den Arm und ging langsam wieder nach Hause zurück.  
Auf ihren üblichen Platz unter den Büchern lag Gisela in der Hängematte. Lies ging schnell an ihr vorüber, sie mochte jetzt nicht mit ihr sprechen.  
Im Gartenzimmer saßte Ellen, einsam und betrübt.

„Es schloß ihr durch den Kopf, die Schwester nach der gestrigen Angelegenheit zu fragen. Aber dann schämte sie sich vor Ellen.  
Ellen sah auf und nickte ihr freundlich über die Schulter zu.  
„Das ist recht, komm ein bißchen zu mir, ich war so alleine.“  
Lies setzte sich in eine Sofaecke und zog ihr Buch wieder hervor.  
„Hast du Ernst gesehen, Ellen?“  
„Nein, — das heißt, gleich nach Tisch fragte er nach dir. Dann ging er ins Rauchzimmer zu Friedl. Weißt du schon, daß Ernst morgen kommt?“  
Lies wart das Buch zur Seite.  
„Nein, aber das freut mich für Gisela.“  
Ellen zuckte die Achseln.  
„Ich glaube kaum, daß es der viel macht.“  
Lies nickte.  
„Der arme Ernst. Bis jetzt hat er in seiner Klinik gefessen, und dabei vor ihm die Erholung nötig. Er wollte schon immer in die Berge. Konnte aber nicht eher abkommen. Während, daß er vorher nun noch diesen Absacker nach Rainer macht. Er ängstigte sich damals so um Gisela.“  
„Ach finde, sie sieht jetzt etwas besser aus. Ob sie sich noch sehr um das Kind geämt?“

„Ich weiß nicht. Sie spricht nie darüber. Aber Friedl doch weiter Ellen.“  
Lies lauschte noch eine Weile dem Spiele ihrer Schwester, dann erinnerte sie sich der im Garten einsam in der Hängematte liegenden Gisela. Sie wollte doch zu ihrer Aufbesserung ein wenig mit ihr plaudern und so ging sie zu ihr.  
„Wo sind die anderen?“ fragte Lies Gisela.  
„Wohl im Garten oder an der Steinbank am Meer. Sie wollten noch ein wenig Luftwandeln vor dem Musikmachen.“  
„Dann wollen wir dasselbe tun.“  
Lachte Lies. „Ich habe solche Sehnsucht nach der See.“  
Dann schloß sie ihren Arm in den der Schwägerin und ging mit ihr zusammen den langen Buchengang entlang zur Türe.  
Sie sprachen jetzt von ihrer baldigen Abreise übermorgen, wenn Ellens Geburtstag vorüber.  
Da hörten sie Stimmen von der Steinbank her. Lies zog Gisela losse am Arm zurück und legte den Finger auf den Mund. „Ni, wie wollen die anderen mal überraschen, ganz leise, — so, — hier immer hinter mich, wo das Gesicht uns verdeckt. Dann denk Mutter wieder, es sind Landstreicher, wie neulich.“

In Lies' Augen stand der Schein, gebückt ging sie vor der anderen her. Da haben sie, als sie näher kamen, daß auf der Bank nur zwei saßen. Die hatten ihnen den Rücken zugewendet und konnten sie nicht sehen. Ellen bitterliches, unterdrücktes Weinen klang an das Ohr. Dazwischen ihre tranenerfüllte Stimme: „Aber ich kann es bald nicht mehr aushalten, Anut. — ich kann nicht mehr. Es ist namenlos schwer.“  
Und darauf knut, — wech, betäubend:  
„Weine nicht so, Kind, hörst du? Ach, wenn ich dir doch helfen könnte! Aber sieh, es gibt einen Trost: daß unsere Lieb stärker sein soll und darf, als alles Leid der Erde, als alle Trennungsschmerzen.“  
Lies' Fuß stockte.  
Jäh, wie gelähmt blieb sie stehen. Jedes Wort hatte sie deutlich verstanden, jedes einzelne, was die beiden auf der Steinbank dort gesprochen. Es war, als ob ihr Herz aussetzte, in heißer, wahnsinniger Angst.  
Da fühlte sie Giselas Blick auf sich. Und drehte sich langsam um und ging denselben Weg zurück wie unter schwerem Peitschenhieb.

(Fortsetzung folgt.)

**Die gefrige Komitatskongregation** votierte dem Budapestiner Blindeninstitut eine Unterstützung von 5 Millionen Kronen und dem Dedenburger Pfadfinderverband 4 Millionen Kronen. Für die Gedenktafel, welche die Stadt Szeged am Gerichtsgebäude anlässlich der fünften Jahreswende der Bildung der ungarischen Nationalarmee in Szeged anbringen will, wurde eine Million Kronen gespendet.

**Matinee des „Frankenburger Vereins.“** Sonntag, den 22. d. M., 11 Uhr vormittags, wird der Dedenburger literarische Verein „Frankenburg“ im städtischen Lichtspieltheater eine Matinee veranstalten. Am Vorlesetisch werden diesmal erscheinen: Polizeikommissar a. D. Joltán Benedek und Dr. Andreas Csátfai. Inspektor Benedek wird über Joltai und Dr. Csátfai über alte ungarische Schriftsteller sprechen.

Schaffer, Juwelier, Neustiftgasse Nr. 1, zählt Hochpreise für Gold, Silber, Platin und Brillanten.

**Der „Frankenburger“ Verein in Csorna.** Der Dedenburger literarische Verein „Frankenburg“ wird am 7. März in Csorna zugunsten des dortigen Sportvereines einen literarischen Vortragsabend veranstalten.

**Drei große Schlager im städtischen Nozi.** Nach dem großen Erfolg der im städtischen Nozi in den letzten Tagen vorgeführten Filme kommen nun folgende Filme an die Reihe. Am 12. und 13. Februar: „Nupert von Henzau“. Ein im Budapestiner Corvintheater als Premiere gespielter Film. — Die Fortsetzung des „Gesangens von Zenda“, jedoch mit vollständiger selbstständiger vom ersten Teil unabhängiger Handlung. Ein großartiger 11. Akt, der allen gefallen muß. — Am 14. und 15. Februar folgt „Das Wachstüchlein in der Kabinett“. Ein Film, dessen Hauptakteure Emil Jamnig, Conrad Weid, Werner Kraus, John Gottwot, Olga Belajeff, also nur Künstler ersten Ranges sind. Der Film ist einer der modernsten, durch groteske Darstellung, noch nie gesehene Regie und expressionistische Aufmachung als etwas ganz Besonderes zu bezeichnende Neuheit und Leistung. — Nach diesen Filmen machen wir speziell auf „Sherlock Holmes“ mit dem besten schottischen Komiker Buster Keaton aufmerksam. Er bringt den Film „Venus in the Sky“. Es ist bei der selbstredend, daß die Aufmachung, Regie und herrlichen Darstellungen dieses Filmes unübertroffen sind. Es steht also ein vorzügliches Noziprogramm in Aussicht.

**Entlarvung einer jugendlichen Einbrecherbande.** Der Polizei ist es gelungen, einer jugendlichen Einbrecherbande, welche 17—19jährige Verbrecher und Verbrecherinnen zählte, auf die Spur zu kommen. Vier Burschen haben sich bereits in polizeilichen Gewahrsam und gestanden, den Einbruch in der Rothschellen Villa, neben dem Neubergerischen Ziegeleien verübt zu haben. Die polizeilichen Erhebungen dauern fort.

**Rauchfangkataster.** In letzterer Zeit beklagten sich mehrere Hausbesitzer bei der Stadtverwaltung, daß ihnen die Reibgebühr nach mehr Rauchfängen, als in ihren Häusern vorhanden sind, angerechnet wurde. Die Stadtverwaltung hat nun die Aufnahme eines Rauchfangkatasters veranlaßt. Dieser Kataster wird heute vormittags von einer städtischen Kommission auf seine Richtigkeit überprüft werden. Den Hausbesitzern wird auf Wunsch ein Katasterblatt gegen Bezahlung von 1000 K. ausgefolgt.

**Der geplante Umbau der Dedenburger Elektrizitätszentrale.** Wie bisher errechnet wurde, würde der Umbau der Dedenburger Elektrizitätszentrale 17 Milliarden Kronen kosten. In unserer gestrigen Blattfolge berichteten wir, daß die Brennberger Bergwerksdirektion der Stadt den Antrag stellte, aus Brennberg zu günstigen Bedingungen Strom zu liefern. Die Stadt mußte jedoch die nötigen Maschinen liefern und die Leitung herstellen. Dies würde 13,5 Milliarden Kronen kosten. Man ist der Meinung, daß es wegen der 3,5 Milliarden Kronen Differenz nicht wünschenswert sei, daß die Stadt die Lieferung des Stromes einem anderen Unternehmen übertrage. Wie wir übrigens erfahren, wird die Stadtverwaltung den Antrag der Brennberger Bergwerksdirektion nicht annehmen.

# Die Unschuld vom Lande.

Der galante „Jancsi“. — Die verräterischen Schuhe.

Dedenburg, 11. Februar.

Das 21jährige Klingenbacher Mädchen Katharina S. kam Samstag nach Dedenburg, um hier eine Stelle als Dienstmädchen zu suchen. Sie ging in das Dienstvermittlungsbüro Steiner, wo sie die Bekanntschaft eines kroatischen Burschen machte, der sich als „Jancsi“ aus Nikitsch (Burgenland) vorstellte. Da das Mädchen keine passende Stellung bekam, wollte es den Heimweg antreten. Der „Jancsi“ überredete sie, in Dedenburg zu bleiben und versprach, daß er ihr am anderen Tage einen guten Posten verschaffen werde. Das Mädchen ließ sich überreden und blieb hier. Im Dienstvermittlungsbüro ließ sie ein größeres Paket zurück, wobei sie erklärte, daß sie es am anderen Tage abholen werde.

Katharina S. ging sodann den ganzen Tag mit dem galanten „Jancsi“ in der Stadt spazieren. Als die Dunkelheit hereinbrach, mietete sie im Hotel „Zur Südbahn“ zwei Zimmer. Eines für sich und das andere für den „Jancsi“. In Fremdenbuch schrieb sich dieser als der Bruder des Mädchens ein. Deswegen zog ihn das Mädchen später auch zur Verantwortung, worauf er meinte: „Weißt, das hab' ich deshalb gemacht, damit die Leute nit glauben sollen, du bist a Nachtmensch“.

Diese Erklärung leuchtete dem Mädchen auch ein und sie gab sich damit zufrieden. In den Abendstunden verließ der „Jancsi“ sein Zimmer und schlich sich in das Zimmer des Mädchens. „Ich bin ganz verliebt in dich“, sagte er. „Seitdem ich dich gesehen hab', kann ich nicht schlafen. Schon vom ersten Augenblick hast du mir gefallen. Ich bin ein reicher Bauernsohn aus Nikitsch und will dich heiraten, wenn du heute mir gehörst“. Das Mädchen wies jedoch seinen Antrag ab. Nun wollte der Bursche dem bekannnten Zitat: „Gehst du nicht willig, so brauch ich Gewalt“ folgen. Er stürzte sich auf das Mädchen und begann es leidenschaftlich zu küssen. Sie stieß ihn mit aller Kraft von sich und schrie: „Feuer! Feuer!“

Ein Angestellter des Hotels eilte herbei, zur gleichen Zeit verließ aber auch der Bursche fluchtartig das Zimmer.

In den Frühstunden erschien er abermals im Zimmer des Mädchens und erklärte, daß er ihr die Schuhe putzen werde. Er nahm die Schuhe — ein Paar neue gelbe Halbschuhe, die die Form von Männerschuhen hatten — an sich und verließ auf Nummerwiedersehen das Hotel.

Zum Glück hatte das Mädchen noch ein Paar Schuhe bei sich. Diese zog sie rasch an und begab sich auf die Polizeihauptmannschaft, wo sie von dem Vorfall die Anzeige erstattete.

Ein Detektiv machte sich sofort auf die Suche nach dem genannten „Jancsi“.

Als er mit dem Mädchen das Rathaus verließ, rief dieses plötzlich: „Dort geht einer in meinen Schuhen!“ und deutete auf einen jungen Mann, der eben durch den Rathaussturm gehen wollte. Der Detektiv hielt den jungen Mann sogleich an und fragte ihn, woher er die Schuhe habe.

„Mein Vater hat sie heute früh gekauft“, lautete die Antwort.

„Wer ist dein Vater?“ fragte der Detektiv.

„Der Kaufmann L. R. in der St. Georgengasse“.

Man ging zu dem bekannnten Kaufmann. Dieser erklärte, daß er die Schuhe von dem Diener Johann Varga, der im Steinerschen Dienstvermittlungsbüro angestellt ist, gekauft habe.

Varga, den man über die Herkunft der Schuhe befragte, teilte mit, daß er sie von einem gewissen „Jancsi“ zum Verkauf bekommen habe. Wer der „Jancsi“ ist und wo er sich aufhält, konnte er nicht sagen.

Da unterdessen Katharina S. auch bemerkte, daß ihr aus dem Paket, das sie im Dienstvermittlungsbüro bei Varga zurückließ, verschiedene Waschestücke entwendet wurden, stellte man fest, daß Varga der Dieb sei. Er wurde sofort in Haft genommen.

Die Polizei leitete gegen den „Jancsi“ die Nachforschungen ein. So viel wurde bereits festgestellt, daß er tatsächlich aus Nikitsch stammt und Johann Vihamer heißt. Es wird angenommen, daß er über die Grenze geflüchtet ist.

**Selbstmord eines 86jährigen Mannes.** Aus Kroszbach wird gemeldet: Der 86jährige hiesige Einwohner Paul Goiser, der sich mit den heutigen schweren Verhältnissen nicht abfinden konnte und in letzterer Zeit mit materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, sprang Sonntag in einen außerhalb der Gemeinde gelegenen Quellstumpel, wo er ertrank. Sein Leichnam wurde bereits geborgen.

**Auf dem Metallgeldmarkt** blieben die Werte im Preise unverändert. Es hat den Anschein, als ob eine kleine Preissteigerung bevorstehen würde.

**Vortrag in Agendorf.** Sonntag nachmittags 2 Uhr wird der Dedenburger städtische Wirtschaftsinpektor Ludwig v. Conrad im großen Saale der Volksschule im Rahmen des Volkshilfskurfes einen Vortrag über die Bekämpfung der Schädlinge der Weingärten halten. Dem Vortrage wird auch Oberführer Stefan Szóka beizohnen.

**Auf dem gestrigen Fruchtmarkt in Szombathely** notierten die Preise wie folgt: Weizen 580.000 K., Roggen 520.000 K., Gerste 440.000 K., Hafer 380.000 K. und Mais 400.000 K. pro Meterzentner.

**Die Kindergartenfonds-Kommission des Dedenburger Komitats** wurde gestern in der Komitatskongregation durch folgende Herren gebildet: Eugen Baán, Otto v. Bauer, Michael Niser, Dr. Arpad Bossanyi, János v. Klauzner, Gustav Guzmits, Dominikus Montes, Dr. Johann Kofas, Dr. Osifu, Josef Riba, Oliver v. Rupprecht, M. Schilbahn, Dr. Clemér v. Simon, Dr. Koloman Szilvassy und Michael Wagner.

**Die Wallfahrt nach Rom.** Wie wir bereits berichteten, ist die Einreise nach Italien in der Zeit des heiligen Jahres für Wallfahrer an keinerlei Paß- oder Visumzwang gebunden. Freie Einreise haben jedoch nur jene Personen, die mit den Professionen nach Rom kommen. Die Leiter der Professionen haben hingegen die Pflicht, die Pilgerschar auf einer Liste namentlich anzuführen, welche Liste sodann von der italienischen Behörde mit einem Stempel versehen wird und als Reisedokument gilt.

**Dedenburg, die Stadt der Selbstmörder.** So tituliert ein Artikelschreiber des Szombathelyer Tagblattes „Vasvármegye“ unsere Stadt, wobei er auf die zwei letzten Selbstmorde, die sich bei uns ereigneten, zurückkommt.

**Klagen gegen den städtischen Mistbauer.** Aus unserem Leserkreise kommen uns wiederholt Klagen zu, daß der städtische Mistbauer, wenn er von Haus zu Haus fahrend die Mistgefäße der Parteien entleert, dabei derart oberflächlich hantiert, daß Mist und Asche vom Winde nicht nur auf die Passanten, sondern auch durch offene Fenster in die Wohnungen vertragen wird. Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß dieser Hinweis in unserem Blatte genügen dürfte, die kompetente Behörde zur Abstellung dieses unhygienischen Vorganges beim Einsammeln des Rehrichs zu veranlassen.

**Heller Sonnenschein in allen Straßen,** auf jedem Antlitz, nicht nur des heutigen, goldigen Frühlingstages wegen, sondern auch deshalb, weil sich Jung und Alt freut, im Parfümeriegeschäft Matthias Galati, Széchenyiplatz Nr. 20, Telefon 353, eine Bezugsquelle zu besitzen, wo sie billiger als überall die herrlichsten Parfüms und Toiletteseifen einzuschaffen in der Lage sind.

**Die sich mit dem Geld eines anderen unterhalten.** Die Dedenburger Burschen Alexander Sárosy, Karl Pfandler, Paul Virányi und Ludwig Sárosy kamen Samstag abends ins Kästche Gasthaus auf dem Holzplatz und bestellten zu Essen und zu Trinken. Später gesellte sich der Fabrikarbeiter Karl Ley zu ihnen, der eben von der Fabrik kam. Aus seiner Tasche lugte ein Kuvert hervor, in dem sich sein Wochenlohn von über 500.000 Kronen befand. Die Burschen zechten ihm einen Kauf an, dann zog ihm Alexander Sárosy das Kuvert unbemerkt aus der Tasche und bezahlte mit dem Gelde die ganze Zeche. Als Ley später den Verlust des Geldes wahrnahm, zog er die Burschen zur Verantwortung. Da diese erklärten, daß sie von seinem Gelde nichts wüßten, erstattete er gegen sie die Anzeige wegen Diebstahl. Die vier Burschen wurden von der Polizei verhört, wo Alexander Sárosy eingestand, daß er mit Wissen der drei Kollegen eine 100.000 Kronen-Note aus der Tasche des Ley zog. Von dem anderen Gelde will er nichts wissen. Seine drei Kollegen erklärten, daß sie von dem Diebstahl keine Kenntnis hatten. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

**Bau einer Kirche.** Die evangelische Kirchengemeinde von Söbor (Komitat Dedenburg) suchte beim Oberstuhlführer in Csorna an, eine Kirche erbauen zu dürfen. Die Pläne sind bereits fertiggestellt und wurden dem Gesuche beigelegt. Sofort nach Erstellung der Bewilligung soll mit dem Bau begonnen werden.

**Die abnorm hohe Temperatur** dürfte nach den Voraussetzungen der meteorologischen Anstalten in Westeuropa andauernd sein. Vom Westen und Südwesten her kommen stürmische Winde, bei geringer Bewölkung. Wie uns aus Graz gemeldet wird, hat man auf dem dortigen Schloßberge gestern eine Mittagstemperatur von plus 31 Grad Celsius abgelesen.

**Nachtinspektion der Apotheken.**

Die Nachtinspektion der Dedenburger Apotheken, sowie die Inspektion während der Sonn- und Feiertage ist folgende:

Vom 1. bis 15. Februar: „Engel“ Apothek, Rathausplatz; „Goldene Kreuz“ Apothek, Neustiftgasse 5; „König von Ungarn“ Apothek, Grabenrunde 135.

**Offener Sprechsaal**

**Sagen Sie Ihrer Köchin**

wie man einen wirklich guten Kaffee kocht. Die Hauptsache ist: Qualitäts-Kaffee einkaufen und die Bereitungs-Vorschriften einhalten. Keiner Bohnenkaffee, ohne irgendwelche Zusätze, ist Labfal und Medizin zugleich.

**Julius Meinel u. Co.**  
Dedenburger Filiale:  
Telephon Nr. 299.

Kommissionslager u. Verkaufsstelle der Fürstl. Esterházy'schen Forst- und Sägeprodukten

**Julius Lang, Dampfsägewerk**

**SOPRON, Raaber-Bahnhoistrasse.**

Bezimmertes Bauholz, Bretter, Dielenholz, Latten, Buchenholzkohle, geschnittenes Bauholz, Eichen- und Buchen-Schnittmaterial, Fichtenstangen (Raffen), Rad-Felgenholz, Weinstecken, (Buchen-, Eichen- und Fichten-) Brennholz.

# Filo Frigyes

Sopron, Grabenrunde 107  
Telephon Nr. 10.

Beste und billigste Einkaufsquelle für

## Herren- u. Damen-Modartikel, Kurz- und Wirkwaren.

sowie für

## Herren- und Damenwäsche

Hemden, Unterhosen, Taschentücher, Handschuhe, Kravatten usw. in grösster Auswahl.

## Landwirtschaft

**Erhaltet den Ackerböden die nötige Winterfeuchtigkeit!** Felder, die im Frühjahr mit Hafer und Gerste bestellt werden sollen, pflügt und düngt man schon im Herbst. Die Gründe hierfür sind einleuchtend. Namentlich leichtere Böden verlieren im März durch die zu dieser Zeit meist herrschenden Winde einen großen Teil ihrer Bodenfeuchtigkeit. Wer demnach durch das Wenden des Bodens mit dem Pflug noch dazu beiträgt, die Grundfeuchtigkeit zu vergeuden, der darf sich nicht wundern, wenn die Ernte der Sommerfrucht schlecht ausfällt. Für den Anbau von Hafer und Gerste pflüge man also im Herbst tiefer und gebe gleichzeitig oder bei leichteren Böden erst im Frühjahr eine Düngung durch 80-100 Kilogramm 40%iges Kalidüngsalz und 150-200 Kilogramm Superphosphat per Joch. Nach dem Eggen kann im Frühjahr dann sofort angebaut werden und wer das Unkraut fürchtet, kann die Böden mit Exkulpator bearbeiten. Kaiserer sagt, daß jeder Landwirt, der seine leichten Böden im Frühjahr ackert und ihnen so die Bodenfeuchtigkeit raubt, auf eine gute Hafer und Gerstenernte verzichtet. Erhaltet daher euren Böden möglichst die Grundfeuchtigkeit!

## Bühne und Kunst.

### Noloman Kózsahégyi als Gast.

Zweiter Abend: „Die Sonne scheint“.

Das reizende Lustspiel *Ilahab* gab dem Budapestener Künstler Gelegenheit, in der Rolle des Lehrers seinen goldenen Humor glänzen zu lassen; und da gab er abermals ein Muster der künstlerischen Charakterdarstellung. Die Rolle des Lehrers ist schon im Drama überaus treffend geschrieben, und was Meister Kózsahégyi noch dazugab, machte diesen Lehrer zu einem ungemein sympathischen, aus dem wahren Leben kopierten Menschen, dessen Leid und Freude uns zu Herzen geht, dessen über die tiefsten Enttäuschungen des Lebens hinwegsehender Humor wie linder Tau über schwächende Blumen wirkt und uns in menschlicher Mäßigkeit mit lächelnder Zuversicht den Kopf hochheben läßt. Die Wohltat einer über alles Ungemach erhabenen Nüchternheit und noch dazu mit gelindem Humor vergoldeten Lebensanschauung hätte nicht schöner und harmonischer geschildert werden können, als in Kózsahégyis vollkommener Gestaltung. Er wurde auch vom Publikum mit spontanem Beifall fast überschüttet, und nach dem Fall des Vorhanges stürmisch gerufen.

Auch ein interessantes Debüt ist zu verzeichnen, welches uns mit einem vielversprechenden Talent bekannt machte. Lili Székely spielte die Rolle der Parvostochter Sárka und entfaltete dabei soviel Geschick und Spielfähigkeit, die als Anfang äußerst angenehm überraschte und eine an Erfolgen reiche Zukunft verspricht.

Die Vorstellung war auch im übrigen, abgesehen von den Lieberbetreibungen einiger Darsteller, eine der besten und amüsantesten.

**Die Opernvorstellung verschoben.** Wegen Ausbleiben des Orchestermaterials mußte die Aufführung der Oper „Bajazzo“ auf einen späteren Termin verschoben werden. Statt derselben wird auch morgen Donnerstag „Gräfin Marica“ gespielt. Die feierliche Operette feiert heute das erste Jubiläum und steht bis Ende der Woche am Spielplan.

### Wochenspielplan.

Mittwoch, den 11. Februar: „Gräfin Marica“, Operette.  
Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag: „Gräfin Marica“, Operette.  
Sonntag nachm.: „Nótáskapitány“, Operette.

## Börsenwirtschaft

### Amtliche Kurse der Ungarischen Nationalbank.

Budapest, 10. Febr.			
	Kauf	Verkauf	
Holl. Gulden	28.753	29.029	Frang. Francs
Mart.	16.950	17.114	Sokol.
Dinar	1158	1180	Leva
Lei	372	374	Deffter. Kr.
Engl. Pfd.	344.000	347.000	Schweiz. Fr.
Dire	2967	2999	Stapelton
Dollar	71.530	72.260	Poln. Zloty

### Budapester Warenbörse.

Budapest, 10. Febr.			
	Kauf	Verkauf	
Weizen	597.500	bis 610.000	Kb ab Budapest
Roggen	510.000	bis 515.000	ab Budapest
Futtergerste	400.000	bis 420.000	ab Budapest
Braugerste	480.000	bis 505.000	ab Budapest
Hafer	430.000	bis 440.000	ab Budapest
Mais	300.000	bis 305.000	ab Budapest
Kleie	240.000	bis 242.500	ab Budapest
Gerste	310.000	bis 315.000	ab Budapest
Luzerne	230.000	bis 250.000	ab Budapest
Rotklee	250.000	bis 270.000	ab Budapest

### Amtliche Kurse der Wiener Devisenzentrale.

Wien, 10. Febr.			
	Geld	Ware	
Ung. Kr.	97.40	98.60	Dire
Dollar	70.460	70.860	Jug. Tauf.
Leva	498	506	Poln. M.**
Mark*	16.700	16.820	Lei
Rf. Sterl.	337.900	339.500	Schw. Fr.
Frang. Fr.	3795	3825	Tschech. Kr.
Holl. Guld.	28.250	28.450	Zür. Pfd.

### Züricher Anfangskurse.

Zürich, 11. Febr.			
Budapest	9.0072	Paris	27.77.50
Wien	0.0073	Mailand	21.46.50
Berlin	123.46.87.50	Brüssel	26.56.00
Prag	15.31.25	Butarest	2.67.50
Holland	208.75	Sofia	3.77.00
Newport	518.75.00	Belgrad	8.50
London	24.77.00	Warschau	...

Verantwortl. Redakteur und Hauptschriftleiter:  
**Adolf Fálffy.**  
Herausgeber, Druck und Verlag:  
**Röttig-Romwalter Druckerei A.-G.**

## Bioskop-PROGRAMM

Vom 11. bis 12. Februar  
**Zerstörtes Leben.**

Erstklassiges Liebesdrama in 5 Akten. Hauptdarsteller: Mme Nathalie Kovanko, Leon Mathot, Camille Bert.  
**Snuky auf der Universität.**  
Der erste Zweiakter aus der weitherühmten „Snuky“-Serie mit dem vorzüglich dressierten Affen gleichen Namens in der Titelrolle.  
Für die Jugend erlaubt.  
Anfang an Wochentagen um 5, 7, 9 und 11 Uhr.

## Städtisches Mozi Programm

Vom 12.-13. Februar:  
**Rupert von Hentzau**  
Eine Hofgeschichte in 7 Akten.  
Anfang an Wochentagen: 5, 7, 9 und 11 Uhr.



## Nähmaschinen

für Haus u. sämtl. Gewerbe sowie alle Spezialarbeiten

Fahrräder 1924/1

## PICK, Wien

IV, Wiedner Hauptstr. 8 im Kaufhaus Union  
IX, Liechtensteinstr. 25-27, VI, Gumpendorferstr. 67

## Lithographierte Visitenkarten

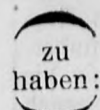
erhalten Sie nur in der **einzigsten** lithographischen Anstalt Westungarns:

**Röttig-Romwalter Druckerei A.-G.**  
Sopron, Deákplatz Nr. 56 oder  
Geschäftsstelle Grabenrunde 72.

Preis per 100 Stück  
einzeilig, auf schönem Bristolkarton  
**60.000 Kronen.**

## Rebenveredler

bewurzelte **Riparia - Portalis-Setzlinge**, sowie glatte **Riparia**



## Badacsonyvidéki Szőlőtelep

kezelőségénél  
**Tapolca am Plattensee**

# Geld



spart ein Jeder, der für seine Reklame die weitestverbreitete und allgemein beliebteste Oedenburger Zeitung benützt! In dieser sind Inserate nicht

# wertlos!

## Schön und reich

es Lager von Wecker- und Taschenuhren, Juwelen in reicher Auswahl, Halsketten, Anhänger, Ringe, Armreifen in Gold und Silber

bei Schaffer, Uhren- und Juwelengeschäft  
**Neustiftgasse Nr. 1**

Ein Inserat in unserer Zeitung sichert Erfolg!

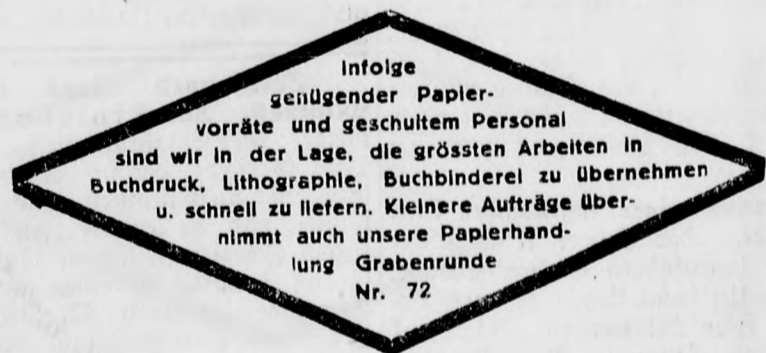
## Wo wird ausgezeichnet?

**Alter Rotwein**  
Witwe Knabel, Adlerplatz Nr. 7

**Guter Rotwein**  
Kath. Prunmann, Rudherzu 4

**Guter Weißwein**  
Karl Göttl, Georgengasse 15

# RÖTTIG-ROMWALTER DRUCKEREI A.-G.



Oedenburg, Deákplatz 56, Telephon 19



## Achtung! Erstklassige Schuhmacher-Werftätte!

Wenn Sie auf gute und dabei doch billige Schuhe reflektieren, wenden Sie sich vertrauensvoll an meine erstklassige Schuhmacher-Werftätte, woselbst nur erstklassige, den modernen Anforderungen entsprechende, durch Handarbeit angefertigte Herren-, Damen- und Kinderschuhe zur Ausfertigung gelangen. Sollte stets alle Gattungen von braunen Lederstiefeln auf Lager. **Frachtmache Anfertigung von Gummi-Schuhsohlen.** Beschläge und alle Reparaturen reich und billig. Gewissenhafte Bedienung. Hochachtungsvoll **Frang Horvath**, Schuhmachermeister, Grabenrunde Nr. 26 (Konventhaus). 4878



## Gebet Euren Kindern

täglich nur reife, gelbe westindische Bananen, sagen die hervorragendsten Aerzte der ganzen Welt. Engros-Bananen-Import, Wien-Nordwestbahn.